





Schulauflicht macht auch hiergegen Bedenken geltend. Ich halte den Minister für seine Erklärung, daß die Rüste- und Wappentafeln den Rindern nicht auf die Sommerferien angedreht werden sollen. Ihm sollte die ältere verdiente Seminarlehrer zu Reichshülfslehrern ernannt werden. Wir treten für die Einheitschule ein, die so sehr dem einheitlichen Kampf in den Schilfgründen entspricht. Die Bedeutung unserer Volksschule wird dadurch nicht herabgesetzt. (Beifall.)

Kultusminister v. Trost zu Solz: Natürlich wird von Vereinbarungen noch dem Erzieher auf seiner Schule nicht unberührt bleiben. Jetzt kann ich da auf nichts eingehen, Schularbeit ist Freiheitsarbeit. Die Schüler sind gern mit ihrem Lehrer aus der Hand gegeben, und so wird es wohl auch diesen Sommer geschehen. Auf der Überbringung der Rindertafeln Kinder auf dem Lande liegt die Hauptsache gegenüber. Für die Seminaristen werden besondere Kurse eingerichtet werden, nach denen sie die erste Prüfung ablegen können. Aber die Einheitschule gehen die Meinungen auch sehr auseinander, für eine Bewegung, die den konfessionellen Charakter unserer Volksschule beibehalten will, werde ich nichts zu haben sein. (Beifall.) Der Übergang von der Volksschule zur höheren Schule soll erleichtert werden. Die meisten Vorschläge zur Änderung des jetzigen Systems sind auf städtische Verhältnisse angefaßt. (Beifall.)

Abg. Marx (Senr.): Wir können stolz auf unsere Volksschullehrer-Stand sein, der sich in diesen Kriegen großartig bewährt hat. Viele Volksschullehrer erwarben das Eiserne Kreuz, aber wurden zu Schützen verpflichtet. Die Gesamtschlichkeit unserer Schulen war sehr erfolgreich. Die Volksschulen können wir uns nicht bereuen, es ist ein Schlagwort, mit dem man auftrumpfen möchte.

Kultusminister v. Trost zu Solz: Der Übergang der aus Weisungen herorgegangenen Kinder von der Unterrichtsverwaltung fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit zu. Abg. (Senr.) (Senr.): Bei dem gegenwärtigen inneren Existenz- und Sozialstand ist auch das Volksschullehrer- und die Aufgaben der Bildung hier nicht möglich, jeder trägt auch unsere Volksschule, den Klassencharakter der Volksschule, wie die Schule des gelehrten Volkes werden.

Der Antrag Traub (fr. Sap.) über eine Geschichte der Reformations- und Gegenreformation und der Antrag Gehl über Feuerungsanlagen für Volksschullehrer gingen an die verordnete Staatsratskommission. Der Kultusminister ist dem Beschlusse Montag 11 Uhr: Vergetzt, Landwirt, Minister.

Der Hauptantrag des Reichstages hat seine Arbeit unmittelbar nach Beendigung der ersten Sitzungsperiode im Plenum wieder aufgenommen und mit der Beratung des Etat des Reichsanwaltes und des Bundesratigen Amtes begonnen. Der Reichstag war zu Beginn der sehr stark besetzten Sitzung nicht erschienen. Die Staatssekretäre und die Gesandten der Reichsanwalter sind vollständig erschienen. Die erste Sitzung im Plenum hat sich vollzogen und in der Sitzung angenommen und dem Reichstag übergeben, von der feinen und einflussreichen Gruppe der Sozialdemokratischen Arbeitervereine abgesehen, in unserer Volksschule noch der Geist der Einmütigkeit und Opferwilligkeit in ungewöhnlicher Kraft herrscht, wie er am 4. August 1914 zu Beginn des Krieges in der Reichstagssitzung zu sehen war. Die erste Sitzung wurde bereits genehmigt, an der endgültigen Annahme der neuen Reichsgesetze bis zum 1. April ist nicht zu zweifeln, wenn an Einzelheiten der Vorlagen vielleicht auch Änderungen vorgenommen werden sollten.

Die Verhältnisse Russlands bei der Dameroff-Planung waren so ernst wie noch nie. Nach den bisherigen Meinungen ist eine rasche Beendigung der Verhandlungen in eine Zeit heftiger politischer und wirtschaftlicher Kämpfe, die für jedermann noch nie seit dem Beginn des Krieges in dieser Beziehung zu vergleichen gewesen sind. In den großen Anstrengungen hatten die Arbeiter einen Mannesausstand vorgezogen, der auch da und dort ausbrach. Bei dem Gebrauche der Reichsbahn waren schon frühzeitig Bedingungen an Russen gestellt, die gegen die Linie des Reiches, einige Empörung erheben sollten. Die militärischen Befehlshaber in Petersburg hatten für diesen Fall umfassende Maßnahmen getroffen und drohten der Arbeiter, daß beim Ausbruch von Unruhen mit der Waffe vorgegangen werde. Die Arbeiterabteilungen der Hauptstadt wurden verstreut, gleichzeitig trafen aber auch große Militärtruppen ein, die der Unterwerfung eines ungeliebten Mannes und der Besetzung der Reichsbahn. Die Arbeiterabteilung der Reichsbahn, der Petersburger Telegraphenagentur berichtete, daß sie ruhig und harmonisch verlaufen sei, kam es nach diesen Berichten zu heftigen Zusammenstößen. Gegenwärtig soll in den meisten Städten die Arbeit ruhen.

Über einen Reichstag an der mazedonischen Front berichtet ein deutscher Staatsanwältler in angesehener Weise: Wir haben einen kleinen Reichstag, aber bald müssen wir abziehen und die Arbeit hinter einem festen den Ordnungsbefehl überlassen. Auf einen kräftigen Sozialisten gefaßt, folge ich meinem gewandten Führer auf einem Bergspitze. Doch aber uns sehen wir bereits an der Höhe des Berges, die sie Spaltenhinter angelegt, die Hinterländer und Sammler der inneren Fronte. Auch hier Feuerzügen, unternimmt um die Höhe des Berges, einige Feuerzügen. Der Reichstagskommandant steht in einem Unterstande, der an eine Schiffskabine erinnert. Dort hat er ein kleines Anwesen, ganz weiß, einen kleinen, aus einem Dutzend Ziegelsteinen gebaueten Dien, ein Feldbett. Ein winziger Tisch dient zur Bedienung der Schreiberbetten, die im Stillen eine große Rolle spielen. So ist alles in einer Ordnung. Das kleine Anwesen ist ein Tisch auf die rechte Seite und die sie einfallenden Berge. Ein Hühnerstall in den Wäldern kann nicht mehr gezeugt werden.

Der Schilfgraben ist mit unglücklicher Mühe in den Felten eingeprengt. Er ihm wird ununterbrochen gearbeitet. Das Drogenbrennen kann nur bei Nacht ausgedehnt werden. Der Feld hat Schilffrüchten mit Fernschilf, die sehr Anwesenheit im Reichstag herrscht sind. Aber ich unsere Posten, in dem Feldmann neuer Schilffrüchten, die Gasmasse in der Tafel, besetzen die hier nahe gegenüberliegenden feindlichen Gräben seit im Range. Ein jugendlicher Kommandant geleitet mich nach einem Platz, der einen guten Ausblick auf die feindliche Stellung gewährt, aber Vorsicht ist geboten, denn einmal wußte ich auf Glück abgegebene Gedächtnis über die Höhe des Berges. (Beifall.)

Denke ich baldigen sind hier Nachbarn. „Sprosselt Junger“ betrifft mich hier die Wälder, auf dem besten Kommandantenfrüchte frische mit den Deutschen leben. Nachdem wir die Suppe, Graupen mit Reis, gekostet, nehmen wir Abschied von den munteren Kameraden, um räumliche veränderliche eine Klippe zu erklimmen, auf welcher drei höchst vergnügliche Bänke als Beobachtungsplätze für eine feine Batterie auf dem Berg stehen. Ganz notwendig muß man sich an das Scherenkreuz herandrängen, um nicht etwa dem Feinde den Platz des Beobachters zu verlieren. Der sie

nur zu gerne durch Artillerie retirieren wurde. Von hier aus sieht man weithin über das Gebirge ein gut Stück unter und der feindlichen Stellung. In einem Tale ein großes verlassenes Dorf in Friedensstand. Man kann die Bergkuppen zählen, welche aus alle Namen erhalten haben, die einst in der Kriegsgeschichte erfahren werden, während sonst fast die Felsen mit ihren Rissen sich in diese entzerrten Felsen verlieren.

Höhenort: Die unter dem denkbare unglücklichen Handstreifen und unter Verletzung des Großkreuzes des Maria-Theresien-Ordens, des höchsten Ordens des Kaiser Carl zu vergehen hat und haben sich selbst anlegte, erfolgte Einigung des Generalstabschefs Genard v. Höbenort vom Hofen des Gehe des Großen Generalstabs der österreichisch-ungarischen Armee und die Anstaltschritte des genialen und hochverdienten Strategen für eine besonders wichtigen Posten ist allgemein als ein hochbedeutendes militärisches Ereignis aufgefaßt worden. Feldmarschall v. Conrad, der bei Amanowa, in den Karpalpen, bei Zarnow-Gorice, durch die Sicherung der italienischen Front, die Niederlegung Montenegro und durch alle andere militärische Großtaten unsterblichen Ruhm erwarb und selbst von russischer Seite einer der größten Helden dieses Krieges genannt wurde, hat mit den obersten Heeresleitungen Deutschlands und der beiden anderen verbündeten Staaten fest im vertrauensvollen und enge in Einvernehmen gestanden. Wenn dieser ausgezeichnete Mann jetzt unter den höchsten Ehrentiteln seines wichtigsten Amtes als Generalstabschef erlohten und für einen neuen Posten in Aussicht genommen wurde, so kann es sich nur um einen ganz besonders wichtigen Oberbefehlshaberposten handeln.

Der neue Generalstabschef, General der Infanterie Alois von Straußenburg, geniesst auch innerhalb der deutschen Heeresleitung die höchste Anerkennung, worauf bei dem letzten Zusammenwachen der beiderseitigen Heeresleitungen hingewiesen wurde. Der Beginn des Weltkrieges am 1. August 1914 führte Generalstabschef erlohten und für einen neuen Posten in Aussicht genommen wurde, so kann es sich nur um einen ganz besonders wichtigen Oberbefehlshaberposten handeln. Der neue Generalstabschef, General der Infanterie Alois von Straußenburg, geniesst auch innerhalb der deutschen Heeresleitung die höchste Anerkennung, worauf bei dem letzten Zusammenwachen der beiderseitigen Heeresleitungen hingewiesen wurde. Der Beginn des Weltkrieges am 1. August 1914 führte Generalstabschef erlohten und für einen neuen Posten in Aussicht genommen wurde, so kann es sich nur um einen ganz besonders wichtigen Oberbefehlshaberposten handeln. Der neue Generalstabschef, General der Infanterie Alois von Straußenburg, geniesst auch innerhalb der deutschen Heeresleitung die höchste Anerkennung, worauf bei dem letzten Zusammenwachen der beiderseitigen Heeresleitungen hingewiesen wurde. Der Beginn des Weltkrieges am 1. August 1914 führte Generalstabschef erlohten und für einen neuen Posten in Aussicht genommen wurde, so kann es sich nur um einen ganz besonders wichtigen Oberbefehlshaberposten handeln.

91 000 Tonnen verankert. Berlin, 3. März. Neuerdings wurden von unserem Unterseebooten 21 Torpede, 10 Segler und 16 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 91 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Die U-Boote im Februar. Haag, 4. März. Nach einer Statistik des holländischen Vaters „Maandblad“ wurden im Februar 1917 237 Torpede und Segelschiffe durch Unterseeboote oder Minen versenkt. Von sieben Schiffen ist das Tonnenmaß nicht bekannt. Die übrigen verdrängen insgesamt: 51 845 Bruttoregistertonnen. Unter ihnen befinden sich folgende größere Schiffe: „Laconia“ 18 000 T., „Arioso“ 12 600 T., „Airc“ 12 000 T., „Perrina“ 11 000 T., „California“ 8670 T., „Montala“ 8250 T., „Port Adelaide“ 8100 T., „Explorer“ 7600 T., „Worcesterhire“ 7175 T., „Nordberg“ 7100 T. Die Schiffe verteilten sich auf folgende Länder: England 96, Norwegen 41, Frankreich 35, Italien 20, Holland 12, Schweden 8, Rußland 7, Spanien 6, Dänemark 2, Vereinigte Staaten 2, Belgien 1, Portugal 1. 6 Schiffe waren ehemals in griechischer Pacht. Vom 1. März 1916 bis 1. März 1917 wurden im ganzen 1446 Schiffe mit 2 966 326 Bruttoregistertonnen versenkt. Das Blatt meint, wenn die Torpedierungen in der nächsten Woche wie seit früher fortgesetzt werden, könne man mit einem jährlichen Verstoß von mindestens 4 Millionen Tonnen rechnen, die durch Neubauten unmöglich ersetzt werden können.

Ein deutsches U-Boot im Kampf mit einer U-Boots-Falle.

Aus Berlin wird gemeldet: Ueber das in der amtlichen Veröffentlichung des Admiraltabes vom 2. März gemeldete Zusammenstoß eines unteren U-Bootes mit einem als U-Bootsfalle bezeichneten Landdampfer und über den Kampf des U-Bootes mit einem U-Boot-Feger der „Fogeloo“ Klasse werden nachfolgende Einzelheiten bekannt:

Das U-Boot sichtete am 22. Febr. gegen 2 Uhr nachmittags an der irischen Südküste einen Landdampfer von etwa 3000 Gr.-Reg.-Tonnen. Als der Dampfer unter Artilleriefeuer genommen wurde, stoppte er und ließ Dampf ab, worauf die Belagerung in zwei Booten das Schiff verließ. Das U-Boot tauchte und ging unter Wasser an den Dampfer, bei dem zunächst die Wasseroberfläche zu sehen war, heran. Als die Boote sich etwa hundert Meter von dem Dampfer entfernt hatten, tauchte das U-Boot so an, daß sich zwischen beiden und dem Dampfer befand. Die Schiffe waren bereits, von dem U-Boot weggenommen. Helliger Effekt der Dampfer das Feuer aus vier Geschützen, wobei das sofort verlorene Boot einige Treffer erhielt. Aufstehen wurden aus den Schiffsböden zwei Wasserbomben geworfen, die im Bereich mit dem erwähnten Treffer Verletzungen und Störungen an einigen wichtigen Apparaten auf dem U-Boot zur Folge hatten. Infolge der entzündenden Wirkung war es dem U-Boot nicht möglich, sich auf die Dauer unter Wasser zu halten. Es konnte deshalb kurz nach 3 Uhr wieder auf. Die Geschäfte des U-Bootes wurden sofort befreit. Die U-Bootsfalle, die zu diesem Zeitpunkt etwa 2500 Meter entfernt war, erfuhr einen Treffer. Das Feuer wurde sofort erloschen. Als die Entfernung zwischen dem U-Boot und der Falle 5000 Meter betrug, kam an der Steuerboje des U-Bootes ein feindlicher Feindlicher in Sicht, der auf 8000 Meter in das Gesicht eintraf. Der Feindlicher, der als zur „Fogeloo“ Klasse gehörig erkannt wurde, begann halb, den Geschützschiffen des U-Bootes auszugehen, erhielt zwei Treffer und verabschiedete die Entfernung. Während des Gefechts gelang es, den Kommandanten des U-Bootes abzugeben und sämtliche die meisten Geschützschiffe

tungen zu beiseigen. Der Feindlicher, der als U-Boot mit feindlichen Kurs von dem irischen Südküste ab, während der Landdampfer allmählich aus Sicht kam. Der vorgedachten Reparaturen konnte das U-Boot wieder notdürftig tauchen. Nachdem eine Zeitlang der Feindlicher in großer Entfernung das Feuer eingestellt hatte, erfuhr er, auf 7000 Meter heranzufahren, es kurz vor Sonnenuntergang wieder. Bei der Gegenwirkung erzielte das U-Boot einen weiteren Treffer auf dem Feindlicher. Darauf drehte dieser ab und kam 8 Uhr nachmittags mit einbrechendem Dunkelheit aus Sicht. Das Boot hat dann den Dampfer abgetrieben und ist unbekannt in seinem Schicksal zu langer Wiederfindung eingetroffen. (W. T. W.)

Oesterreicher Heeresbericht. Wien, 4. März. Amtlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz. Bei neuerlich anwachsender Kälte geringe Gefechtsstärke. Italienischer Kriegsschauplatz. Gestern Abend zu führen Abteilungen des Infanterieregiments 24 und des I. u. I. Landwehr-Infanterieregiments 20 eine Sappe und die Vorkämpfer des Feindes nächst Ober-Verlato und brachten 47 Granate und 2 Maschinengewehre ein. Unter Artilleriefeuer verdrängte ein italienisches Munitionsdampfer bei Podostone. Südlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Washington, 2. März. (Newer) Der Senat nahm einen Antrag zum Schiffsrecht an, nach dem alle Verwaltungen sofort anhat er im Juli in Kraft treten. Senator Lodge, der mit Nachdruck für die Annahme eintrat, sagte dabei: Das Land ist in einer Lage, die den Krieg in kürzester Zeit bringen kann. Der Senat nahm ferner einen Antrag an zur Errichtung einer weiteren Schiffsmeierei an der Küste des Stillen Ozeans und wählte einstimmig die Errichtung der Kraft, wonach die Vereinigten Staaten ihre internationalen Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht beizulegen haben. Der Senat nahm endlich ein Gesetz an, das die Bemittlung von 555 Millionen Dollars auswirft.

U-Boot-Angst in Englands Häfen. Nach aus Glasgow eingetroffenen Nachrichten liegen im dortigen Hafen amerikanische Schiffe, welchen die Abfahrt verweigert wurde. Unter der Schiffsbesatzung herrscht deshalb beträchtliche Unruhe. Da viele nichts gegen die U-Boote unternimmt, oder nichts unternehmen kann. Das Volk hat vor den U-Booten sehr Angst, als vor den Zepelinen. Es herrscht die Auffassung, daß die Regierung wegen des U-Bootes Krieges ohnmächtig ist.

Die Engländer in Rutzel-Amanra. Der militärische Mitarbeiter der „Zürcher Post“ schreibt zur Nennung Rutzel-Amanra durch die Türken: Militärisch ist die Besetzung der türkischen Verteidigungslinie von Rutzel trotz der 1700 türkischen Besatzungen von keiner besonderen Bedeutung. Der türkische Bericht führt den Mangel an den freiwilligen Entschloß der türkischen Oberleitung zurück. Wenn das zutrifft und die türkischen Kräfte sich mit dem gemeldeten Verlust von 1700 Mann zurückziehen konnten, muß die türkische Verteidigung als gelungen gelten. Das englische Operationsziel ist Vagabund. Solange die Engländer nicht bis zu hundert noch rund 200 Kilometer hinausdrängen können, sind die Verteidiger vorzugehen haben, ist der Zweck ihres Vormarsches nicht erreicht. Die Entfernungen sind im Osten zu groß und die Verbindung der einzelnen Kriegsschauplätze zu klein, als daß ein Einfließen ohne Besiegung der gegnerischen Streitkräfte größeren Einfluß haben könnte.

Provinz und Nachbarstaaten. Leuzern, den 5. März, 1917.

Vom Landratsamt Weissenfels aus wird geschrieben: Klagen über die wachsenden Schwierigkeiten der Versorgung unserer Bergarbeiter mit Arbeitschwarz haben das Landratsamt veranlaßt, die Kontrollstelle für freigegebenes Leder in Berlin, Leipziger Straße 123a, um eine Sondergenehmigung für die Bergarbeiter des Freies zu bitten. Auf diese Bitte ist ich folgende Antwort eingegangen: Aus Ihre Anfrage vom 10. d. Mts. erwidert die Kontrollstelle, daß in einer kürzlichen Sitzung mit den zuständigen Regierungsstellen hinsichtlich der Vorgehensart für die Genehmigungen beschloßen worden ist, daß, soweit die Neuanforderung von Schuhen in Frage kommt, die Zuteilung der Bodenleider nicht an die anfordernden Stellen, wie Bergwerkdirektionen u. dergl. erfolgen soll, diese vielmehr ihren Bedarf in Arbeitsstellen bei der Kontrollstelle anzugeben haben, welche den Anträgen auf die nach erfolgter Zusammenlegung der Schuhfabriken weiter arbeitenden Betriebe, welche solche Arbeiterbesuche betreiben, zu verteilen. Dieser Verteilung ist absondern der Kontrollstelle die erforderlichen Anträge aus den hierfür berechtigten Sonderbetrieben zugeteilt werden. An gleicher Stelle soll die Zuteilung von Oberleider phantastisch werden. Soweit es sich um Nachherstellung von Schuhen handelt, soll ein der angeforderten Menge im Verhältnis zur verfahrenen Menge entsprechender Teil von der Kontrollstelle an die von den zuständigen Regierungsstellen noch umfangreichen Stellen zugeteilt werden, wobei Vorkehrungen dahin getroffen werden müssen, daß die beantragten Ausgabestellen das Leder von Fußleuten sparsam ausgeben lassen und es nicht den Arbeitern selbst, sondern dem mit den Ausbeberungsarbeiten zu beauftragenden Schuhmacher ausgeben. Den Arbeitern, deren Bedarf in jedem Einzelfall auf seine Dringlichkeit nachzusuchen ist, sollen zur Vergleichsweise ausgeteilt werden, welche sie bei einem Schuhmacher abgeben haben. Der Schuhmacher darf sich absondern bei der Kontrollstelle abzufordern, welche die Möglichkeit der Vergütung abzugeben. Das Leder muß mit einem Stempel versehen werden, welcher die Möglichkeit einer Kontrolle gibt, daß auch tatsächlich das zugewiesene Leder verwendet wird.

Offentlich gelinst es bald, auf diesem Weg etwas für die Bergarbeiter zu erreichen.



— **Ausgehung.** Der Jäger Otto Hilbert, Sohn des Inwaliden Gustav Hilbert, erkrankt in den Kämpfen im Osten des Eierre Streng II. Klasse.

Eine gut gekleidete Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins fand am Sonntag im Restaurant zur Post statt. Herr Obstbauamtmeister Weidmann erläuterte ausführlich die rationelle Ausnutzung der Gemüsegärten unter besonderer Berücksichtigung der vom Verein beschaffenen und weiterverpackten Parzellen. Das betreffende Land eignet sich gut zum Gemüsebau. Jede der 300 Quadratmeter großen Parzellen würde zweckmäßig in vier Zellen geteilt. Das erste Feld müsste mit Kartoffeln bestellt werden, es sei sofort mit Stallmist zu düngen, die Saatarteffeln müssen ausgelegt und in einen trockenen Raum abgehoben und angetrocknet, das Auslegen geschieht im April, nachdem sich die Erde etwas erwärmt hat. Kartoffeln dürfen keinen Abordung bekommen. Die Samentarteffeln müssen 45 bis 50 Centim auseinandergelegt werden. Die 2. Parzelle kann mit Weizenkart, Wirsing, Norkohl, Kohlrabi, Salat, Spinat bestellt werden. Es wird in Mäßen auf 20 cm Entfernung Spinat gesät, Anfang Mai, nach dem ersten Gaden, zwischen die Spinatroffen Auhblößen auf 20 cm gepflanzt, nach dem Abnehmen des Spinats sind Mäßen zu ziehen und die Kohlräben zu säen. Salat ist auf 20—30 cm zu pflanzen, zwischen jede Solerzparzelle kommt eine Kohlrabisparzelle, nach dem Salat kommt Wirsing oder Norkohl auf das Beet, diese Pflanzen müssen öfter gejauht und begossen werden. Nach Abnehmen des Kohlrabis ist Porree und Sellerie anzupflanzen, praktisch ist, um jede Parzelle einen Gümpel zu legen. Das Sand zu diesen Wässersparzelen kann einige Zeit vor dem Pflanzen mit Abordung versehen werden. — Auf einer Parzelle sind Kohl- und Wollrabi unterzubringen. Die selben sind nicht zu dicht in Mäßen zu säen und nach dem Aufgehen zu versehen und fleißig zu haden. Neben Mäßen sind auch Carotten (Mantelst) zum Anbau zu empfehlen. Mäßen dürfen keine frischen Dinger bekommen. Der Same ist möglichst früh in die Erde zu bringen und die Erde anzubereiten. In empfehlen sich die Braunschwärze rote lange Maß; Vorländer Möhre, gelbe Schwalm. Die Mäßen sind Ende Juni auf 30—40 cm anzupflanzen. Die Pflanzen sind mit Stroh zu umgeben und müssen öfter gejauht werden. Zwischen in dürfen ebenfalls keine frischen Dinger bekommen, sie sind vorsichtig in Reihen zu säen und ist der Same anzubereiten. Der letzte Teil des Feldes ist mit Erbsen, Busch- und Stangenbohnen zu bestellen. Der Boden ist wenig mit verrotteten Dinger oder Gmpost zu versehen und öfter leicht unterzuarbeiten. Die Bohnen oder Erbsen sind in Mäßen, je 3 Bohnen mit 30—40 cm Entfernung zu legen. Die besten Sorten sind Schlags, Schwirbolen, Prämaron, Korbfüller. Um Kost an Bohnen zu vert eilen löst man Ruch in heissem Wasser und überbraut die Bohnen. Aufgehobenen brauchen gar keinen Dinger, je geringer der Boden desto besser der Ertrag. Um etwaigen Schaden durch Nachfröste vorzubeugen, empfiehlt es sich, Bohnen nicht vor dem 4. Mai zu legen. Der Vorsitzende sprach Herr Norkohlmann den Dank der Versammlung für den Vortrag aus. Den Parzellenführern wurde mitgeteilt, daß der Nacht incl. Wasserleistung 12 M. für die Parzelle beträgt. Es fand hierauf die Verlobung der Parzellen statt.

**Billige frische Heringe und Bäcklinge.**

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Nach Anhören der Fischereiobere setzte in Standesminen die Heringsfischerei wieder ein. Frische Heringe, Bäcklinge und Marinaden werden bader in nächster Zeit wieder dem Konsum zur Verfügung gestellt werden. Sie können durch Fischorganisationen den Kommunisten zugeführt werden. Die Preise werden übermäßig und je nach den kammunalen Verhältnissen verschieden hoch sein. Im allgemeinen dürften sie im Winterzeit etwa betragen: für frische Heringe 0,90—1,10 das Pfund, etwa 1,5—2,0 Bg. das Stück, je nach Größe, für Bäcklinge 1,60 das Pfund etwa 2,5—3,0 Bg. das Stück, je nach Größe, für kleine Bäcklinge und Spottbäcklinge 1,45 M. das Pfund, Norkohl, Bismarckheringe usw. 2,40—2,85 M., etwa 30 bis 40 Bg. das Stück je nach Größe. Wo höhere Preise genommen werden, wird man sich zweckmäßig bei einer Kommune beschleunigen oder die Preisprüfungsstelle anrufen.

**Galle, 2. März.**

In den Anlagen am Kirchhain bei Dienitz, wo schon erhebliche Mengen untergelegener Selbstpostale entdeckt wurden, fand man beim Abkochen weitere 3 Postale mit entleertem Selbstpostalnoten vom 14. 2. 17. Der gesamte Fund ist von der Kaiserl. Postamtamt in Dienitz in Verwertung genommen worden. Die Untersuchung ist im Gange. Die Diebe sind anscheinend mit der Verhaftung genau vertraut gewesen.

**Jena, 3. März.**

In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats der Stadt Jena teilte der Oberbürgermeister Dr. Juchz mit, daß der Stadtgemeinde aus Mitteln der Carl Zeiss-Stiftung folgende Vermilligungen zuteil geworden sind: 100000 M. zum Bau eines Juchzhauses, 500000 M. zum Bau einer neuen Wasserleitung und 25000 M. Zuschuß zu den Kosten der Epidemie von 1915. Der Oberbürgermeister sprach herzlichen Dank für diese Vermilligungen aus.

**Göteborg, 28. Febr.**

Weil sie ohne Genehmigung geschlagen hatten, mußten fünf Einwohner von Hembelen es sich gefallen lassen, daß ihnen das Geschloß ohne jede Entschädigung fortgenommen wurde; außerdem haben sie noch eine empfindliche Geldstrafe zu zahlen. Die Fleischwaren wurden dieser Tage auf einem Wagen nach Göteborg gebracht.

**Hudolskald, 2. März.**

In einem Orte des Fürstentums Schwarzburg-Rudolskald, wo bekanntlich die Herstellung von Mäßen aus rohen Kartoffeln in den Privatgärten unterhalten werden ist, war den Gemeindevorstand in Obren gekommen, daß entgegen dem Regierungsbefehl in zahlreichen Familien Sonntag nach innen bei mit Recht zu belibnen Thüringer Mäßen den Hauptteil der Mäße bilden. Er beschloß ein Gemüsel zu stanieren und beschränkte eines Sonntags kurz vor Mittag den Postgebeten, von Haus zu Haus zu gehen und alle die Familienvorstände zur Bestrafung anzugreifen, die das „Roßkott“ zu abtrocknen mochten. Der wolkere Führer der Ordnung, der sich nicht nur vor Tod und Teufel fürchtet, vermocht mit Schreden den Auftrag. Nur zögernd schritt er zur Tür und sagte bekommen: Na, da wärst' mich im Dorfe elend ob Köße kriege, ob aberdenn wärn meine Mäße bestreut fast!

**Zeitz, 3. März.** Wie eine heutige amtliche Bekanntmachung besagt, sind in der Stadt Zeitz für etwa 1500 Personen mehr Brotkrumen abgedornt worden, als nach der Volkszählung von 1. Dezember 1916 in Zeitz an Einwohnern vorhanden gewesen sind. Der Magistrat fordert alle Haushaltungsvorstände und Hausbesitzer, die unbeschränkt Brotkrumen bezogen haben, aus, bis zum 10. März zu melden, wieviel Brotkrumen sie zu viel erhalten haben. Nach Ablauf dieses Zeitraums beginnt bei der Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren.

**Erfurt, 3. März.** Ein selten vorkommendes Verlagsblatt beschloß das Eschigengut. Die verheiratete Pauline Müller aus Eschigengut wohnt in der Eschigengasse bei Frau Schalte, bei einem Kind das Leben gegeben habe. Dies wurde bekannt und die vermeintliche Frau Schalte erhielt eine Gefängnisstrafe. Die letzte die Angeklagte in der Ortskrankenkasse vor und strich die künstliche Stillbrüste in Höhe von 44 Mark ein. Dieser Betrag wäre nicht zur Kenntnis der Behörde gelangt, wenn nicht die richtige Frau Schalte später Mutter geworden wäre und sich behufs Erlangung der Stillbrüste, ebenfalls im Standesamt gemeldet hätte. Die Angeklagte gab als Schutzbehauptung an, aus Not gehandelt zu haben; sie habe vier Kinder und nur geringen Verdienst. Diese Angaben zog das Gericht zwar in Berücksichtigung, hielt aber in Anbetracht des Reinzinnes der aus der Unternehmung vorgeführten Angeklagten eine viermonatige Gefängnisstrafe für angemessen. Der Anwaltschaft hatte 6 Monate beantragt.

**Verdrüßliches.**

**Scharfe Maßnahmen des Kriegswirtschaftsamt gegen unerlaubte Fleischabgaben in Gastwirtschaften.** Das Kriegswirtschaftsamt teilte mit: Die von Beamten des Kriegswirtschaftsamtes vorgenommenen Beobachtungen von Berliner Gastwirtschaften ergaben am Freitag, den 9. Februar, daß in dem Restaurant „Gambirius“, Berlin, Johannistrafte 21, Fleischpreisen an Stammgästen abgegeben wurden, obwohl nach den gesetzlichen Bestimmungen die Abgabe von Fleisch an Freitag verboten ist. Auch wurden diesen Gästen Fleischmarien nicht abgenommen. Die sofort von den Beamten des Kriegswirtschaftsamtes angeleitete Untersuchung ergab, daß der Inhaber des Restaurants, Gastwirt Hans Peters, in großen Mengen Fleisch aufnahm hatte, das aus unerlaubten Schlachtungen kam. Der Peters durch dieses Geschäfte geboren dazu beizutragen, die gleichmäßige Verteilung des zur Verfügung stehenden Fleisches an die Bevölkerung zu beeinträchtigen, wurde er durch das Kriegswirtschaftsamt sofort in Haft genommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt, welche ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet hat. Außerdem aber hat das Kriegswirtschaftsamt auf Grund der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel des Restes den Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere aber die Abgabe von Speisen und Getränken in Gastwirtschaften untersagt. Peters hat demzufolge am 15. Februar das Restaurant „Gambirius“ schließen müssen.

**Ein Hindenburg-Tor** wird an der Kaiserstrasse des 8. Garde-Regiments zu Fuß in der Wrangelfrafte zu Berlin errichtet werden, zur Erinnerung daran, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg als junger Offizier dem Regiment angehört hat. In das er 1886 als Sekondelieutenant eintrat, mit ihm die Feldzüge von 1886 und 1870/71 mitspazte und dessen Uniform er auch im heiligen Kriege trägt. Dieses Ehrenstor aus deutscher Erde und deutschem Eisen hergestellt und kunstvoll verziert werden und den Namen „Hindenburg-Tor“ führen. Der Auspruch Hindenburg: „Nicht durchfallen, sondern Regim!“ wird darauf angebracht werden. Das Tor soll benannt werden, der sich aus der Wrangelfrafte ergehende Überführung aber soll in die Kriegswirtschaftsamt des Regiments fließen, die zugunsten der durch den Krieg und seine Folgen in Not geratenen Angehörigen des Regiments und deren Hinterbliebenen begründet ist.

**Aus der Weltkriegs-Photographie.** Der Selbstmord des kaiserlichen Reichsmarschallers Groshmann in Berlin erregt allgemeines Interesse, namentlich ein Zusammenbruch der höchst prestigeträchtigen Geschäfte dieses Mannes von eingeweihten Kreisen vorausgesehen wurde. Es schwebte gegen ihn ein Verfahren wegen betrügerischer Transaktionen. — Neun Milchhändler, Händlerinnen und Wollereibesitzer hatten sich wegen Milchfälschungen vor einem Berliner Gericht zu verantworten. Die Angeklagten wurden zu 100 bis 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. — Eine Frau, die ein 400 Mark Goldstück in ihrer Hand in Berlin ab. In ihrer Wohnung wurde ein Schatzkammermann von dem heimkehrenden Mann mit einer Schußwunde am Kopf aufgefunden. Die Täterin, eine Modistin, die nach der Tat die Waffe gegen sich selbst gerichtet und sich durch einen Schuß in den Kopf erheblich verletzt, hatte die Tat aus Ehrlichheit begangen.

**Abfahrt der Züge von Teuchern**

Wettgenfers	nach Zeitz	nach Naumburg
5,57 <sup>1/2</sup> vorm.	5,25 vorm.	5,03 vorm. (wochentags)
7,31 „	7,17 „	7,34 „
11,22 <sup>1/2</sup> „	9,29 <sup>1/2</sup> „	2,35 nachmittags
2,04 nachn.	2,31 <sup>1/2</sup> nachn.	7,35 abends
5,37 „	6,05 abends.	
10,23 abends	7,35 „	
	9,31 „	

**Deffentliche Sitzung des Königl.ichen Säbfergerichts in Teuchern am 2. März 1917.** Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Weisler. Schöffen: Herr Fleischhändler Max Gün in Teuchern, Herr Obersteiger Franz Ried in Gölben, Amtsanwaltschaft: Herr Staats-Anwalt Obditz, Protokollführer: Herr Rechnungsrat Müller. Das Dienstmädchen Anna Jüniggen aus Unterwischen hat ihrer Wittwag einen Juchzstrichlein entwendet, weshalb sie mit einem Tage Gefängnis bestraft wurde. Wegen verdrüßlichen Betrugs wurde die Verkäuferin Anna Weisel aus Teuchern mit 3 M. v. 1 Tag Gef. bestraft weil sie auf ihre Arbeiterkarte für IV. Klasse nach Deuben in einem Abteil III. Klasse gefahren ist. Zu 2 Tagen Gefängnis wurde der Arbeiter Paul Riel aus Teuchern verurteilt, weil er am 20. Dezember 16 dem Bergarbeiter Th. Köhr in Unterwischen eine Uhr von dessen Arbeitstätte Grube von Fraß entwendet hatte. Der Kaiserliche Franz Köh und der Arbeiter Josef Krowac

vom Vorwerk Lagnitz wurden wegen gemeinschaftlichen Juchzvergehens zu je 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Krowac wurde 1 Woche Unterdrückungshaft auf diese Strafe ergrachtet. Der Arbeiter Bronislav Domzlag aus Teuchern wurde wegen gefährlicher Körperverletzung des Fezkes Albin Schneider in Teuchern mit 5 M. Geldstrafe oder 1 Tag Gef. bestraft. Wegen Fehler wurde der Schulmeister Arne Paul Frischke in Teuchern mit einem Brevet bestraft. Der aus der Unterdrückungshaft vorgeführte Arbeiter Krog Steinweg aus Pflichtenhof-Endeburg wurde wegen fortgesetzter Diebstähle und wegen Mordbrandes zu 1 Monat Gefängnis und 2 Wochen Haft verurteilt.


**Standesamtliche Nachrichten für Monat Februar 1917 (Stadtbüro). Geboren wurden 5 Knaben 3 Mädchen. Verheiratet hat sich ein Paar.**

Gestorben: Der Wehmänn und Maurer August Ambros 81 Jahr alt. Der Inwalid Tranzott Hartmann 78 Jahr alt. Anna Frida Nottau 3 Jahr alt, Tochter des Bergarbeiters Friedrich Wilh. Aug. Nottau. Der Gastwirt Theodor Kuhlplatz 60 J. alt. Die Witwe Anna Winter geb. Gellert 73 Jahr alt. Witwe Albin Wilhelmine Gammann geb. Küniger 70 Jahr alt. Witwe Wilhelmine Hant geb. Ruch, 65 Jahr alt. Inwalid Emil Wöber 64 Jahr alt. Witwe Emilie Einhardt geb. Pfeiffer 72 Jahr alt. Erloy-Metzerst und Mechaniker Ernst Dörje 27 Jahr alt.

**Deutsches und korrifches Blut.**

Redaktion verboten. Von Hans Kald. Fortsetzung.  
Große Dinge haben bevor. Die Deutschen, deren Grob man noch in weiter Entfernung gehalten hatte, zeigen sich plötzlich auf allen Seiten. Da verdrüßliche auch der Spott in englischen Mäßen und der Hohn vornehm aus den Besten der Tommy Atkins. Im Gegenteil erhaben jetzt die Briten vorwärts gegen die Franzosen, daß diese ihnen für die jetzt herangekommenen Tage einer Schlacht nicht genügend Bestand gelistet, sie also im Rückzugselben hätten. Aber jetzt so zum Kommandieren zu spät, es geht, sich seiner Haut zu wehren, wenn man nicht von den Deutschen gefangen und in die Festung Saint Quentin geworfen sein wollte. Vielleicht eitte jetztzeitiger Entsatz herbei, vielleicht hies n. a. an in dieser bösen Waisegefänge liegen. Das wäre ja ein Stück nach der Art von Sedan 1870, nur geringeren Umfangs, gewesen. Und die Franzosen waren ja gemüht, daß sie den tiefen Verbündeten dies Maulschleisschen gönnten, wenn sie nur nicht selbst dabei beteiligt wären. Von einem großen Siege über die Deutschen wurde nicht mehr gesprochen, man hoffte nur nach, sich der drohenden Umklammerung entziehen zu können. Möchten die Briten zusehen, wie sie fertig wurden. Es war ein bitterböses Ringen. Die Deutschen, die sich daran erickerten, daß sie 1870 bei Saint Quentin den französischen General Faidherbe gefangen hatten, wollten durch einen neuen entscheidenden Sieg über die Engländer das Gedächtnis an diesen Platz ferdnen, während ihre Gegner wußten, was für sie auf dem Spiele hänge. Neben der britischen Infanterie getennere sich auch die Kavallerie aus, aber sie zeigte nichts, als außerordentlich feine Verluste. Die deutschen Regimenter der britischen Reiterei wurden zum größten Teil aufgerieben. Der schwere Schicksalsschlag ließ sich für die verbündeten Engländer und Franzosen nicht abwenden. Jetzt wuzg die Not, die drohende Gefahr der Kapitulation zu den äußersten gemeinlichen Anstrengungen, aber was früher hätte nützen können, das kam nun zu spät. Der deutsche Ring zog sich immer enger zusammen und schloß sich endlich ganz. Es blieb nichts weiter übrig, als der Richtig auf Saint Quentin und die Hoffnung auf baldigen Entsatz. Je länger die Schlacht dauerte, um so mehr erlahmten die britische Fähigkeit und der französische Glau, und nur einzelne Trupenteile bewahren bis zum Ausgang die volle Stoßkraft. Ein Bataillon der Pariser verlor durch der bereits erlittenen Verluste immer von neuem durchzubrednen, sah sich aber wider und wieder zurückdrängt. In diesem Bataillon war auch Lieutenant Charles Baravillan. Der friedliche Pariser Weinbändler war wie ausgetauscht, die ganze Wildheit seines loßissen Blutes schien erwacht zu sein. Obwohl er selbst schon verwundet war, feuerte er seine Panzerkanonen tief erneut zum Verbinden an. Frau Weibeline würde ihren Mann, Horstente ihren Vater nicht wieder erkannt haben, wenn sie ihn an diesem Tage gesehen hätten. Er hoffte nichtlich, sich durchzuschlagen zu können, und nicht mit der Festung eingeschlossen zu werden.

**Troster**



**Unsere "Marine" Zigarette**

erschliesst Kriegsentschloß

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.

**Georg A. Jasmalfzi**  
Aktiengesellschaft



Über es war anders bestimmt. Bei einem verwickelten Verlaufe, einen Wasserlauf zu durchwaten und so der Wasserführung zu entgegen, sah sich Barailon mit dem Rest seiner Leute von den Deutschen umzingelt und gezwungen seinen Säbel abzugeben. Das Spiel war aus und verloren.

Mit anderen Verlegten wurde er zu einer deutschen Verbandsstätte gebracht, um verbunden zu werden. Anfanglich folgte er widerwillig, mußte aber erkennen, daß die Deutschen alles taten, was in ihren Kräften stand, ihm sein Geschick zu erleichtern. Um als ein französischer Oberst, dem es eben so ergangen war, zu ihm sagte: „Wir haben mehr als unsere Schuldigkeit getan, niemand kann uns etwas vorwerfen“, fühlte er sich ganz beruhigt.

Die „Gelbenhüte“ der Pariser hatte einen ganz anderen Ausgang, als sie alle gedacht hatten, genommen, aber schließlich waren sie nur ein paar tausend Mann gewesen, und die anderen würden ohne die Engländer mehr Glück haben.

„Aber, Papa, wie kommen Sie hierher? Dieser Ruf, ganz plötzlich an das Ohr des Leutnants Charles Barailon dringend, machte ihn ganz konsterniert, und seine Kampfgenossen schauten verwundert zu ihm auf. Allen Pariseren waren ihre persönlichen Verhältnisse bekannt, und sie wußten

nichts von einem Sohne des Leutnants, denn der Ruf war augenscheinlich von einer Männerstimme ausgegangen.

Charles Barailon schaute sich suchend um. Er blühte nur auf ihn vorwärts und erkannte niemanden, von dem er diese für ihn merkwürdige Anrede hätte erwarten können. Da kam ein gekrümmter deutscher Hauptmann, mit Kolbatur an ihn heran, streckte ihm die Hand hin und sagte: „Aber Papa, kennen Sie mich wirklich nicht?“

Schwiegervater und Schwiegersohn standen einander gegenüber.

Barailon hatte mit Friedrich, seinem Horne als des letzten erklärte Brant geworden war, nur ein paar Male gesprochen, und ihr persönlicher Verkehr war ein sehr konventioneller gewesen. Der deutsch-Schwiegersohn hatte seinen Pariser Schwiegervater niemals mit „Papa“ anredet, und ebensoviele hatte er den Ehrennamen des Sohnes empfangen. Beide hatten diesen Punkt auf sich beruhen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

### Neueste Nachrichten.

Großes Hauptquartier, am 5. März 1917

Westlicher Kriegsschanzlag.

Bei klarer Sicht war an vielen Stellen der Front die

Gefechtsstärke gegen die Vortage gestiegen.

Nördlich der Somme griffen die Engländer nach ihrem Feuer südlich des St. Pierre Vaast-Waldes an. Nach hartem Kampf blieb ein Grabenstück am Wege Bouqueres-Moislains in ihrer Hand. Im übrigen wurden sie zurückgeworfen. Auf dem Oker der Maas nahmen unsere Truppen die französische Stellung am Cauciers-Wald in etwa 1500 Meter Breite im Sturm und vielen nördlichen Gegenständen ab. Auch an der Südküste des Forêtvalde wurden den Franzosen in wichtige Geländepunkte eingenommen.

Neben den blutigen Verleuten, die durch unsere, über die gewonnenen Linien vorgelassen wurden, feige gestellt wurden, blühte der Feind 6 Offiziere 572 Mann an Gefangenen 16 Maschinengewehre und 25 Schnellabgewehr an Beute ein.

An sehr zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner 18 Flugzeuge, eins durch Abschuß von der Erde. Unser Verlust betrug 4 Flugzeuge.

Auf dem südlich n Kriegsschanzlag und an der

Mosgedonischen Front

blieb die Kampftätigkeit gering.

## Öffentliche Bekanntmachung.

### Enteignung der ablieferungspflichtigen Gerstenmengen.

Nach Anweisung der Reichsfuttermittelstelle hatte der Kommunalverband dafür zu sorgen, daß die ablieferungspflichtigen Gerstenmengen bis zum 28. Februar d. J. an die Reichs-Gerstengesellschaft m. b. H., Berlin, zur Ablieferung gebracht wurden. Die Reichsfuttermittelstelle hat nunmehr beantragt, die **Enteignung aller ablieferungspflichtigen Gerstenmengen** de gestalt auszusprechen, daß vom **25. März 1917** das Eigentum an den nicht abgelieferten Mengen auf die Reichs-Gerstengesellschaft m. b. H., Berlin, übertragen wird.

Dem Antrag muß gegenüber allen Landwirten entprochen werden, die nicht bis zum Ablauf des 24. März 1917 ihre noch rückständigen Gerstenmengen an die Beauftragten der Reichs-Gerstengesellschaft m. b. H. oder für diese an den Kommunalverband freiwillig verkauft haben. Die Verkaufsstellen sind erträglich, **bis zum Ablauf des 24. März 1917** für reine gesunde, ertragsreiche Gerste bis zu 15. — Mk. für den Zentner zu befragen. In diesem Preise wird auch ungetrocknete Gerste erworben. Die Gerste ist alsbald auszuliefern. Der Preis wird nach dem Durchschnittsergebnis berechnet. Das Stroh wird zurückgegeben.

Der Verkaufspreis für die nach **24. März 1917 enteignete Gerste** darf den Höchstpreis von 12,50 Mk. für den Zentner nicht übersteigen. Die Landwirte sind verpflichtet, die mit der Enteignung in das Eigentum der Reichs-Gerstengesellschaft übergehenden Vorräte zu verpacken und pfleglich zu behandeln, bis die Reichs-Gerstengesellschaft m. b. H. sie in Gebrauch übernimmt. Veränderungen an den enteigneten Vorräten sowie Veräußerungen sind nicht unzulässig. Zuwiderhandlungen werden nach § 18 der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 für Gerste mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder Geldstrafe bis zu 10.000 Mk., unter Umständen auch nach § 246 des Strafgesetzbuches als Unterschlagung mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft.

Weißenfels, den 3. März 1917.

Der Kreisaußschuß. 3. R.: Sommer, Regierungsdirektor.

In Stendal soll unter Leitung des Provinzialamtes Stendal demnächst eine **Kleinstmühle für Herstellung von Kraftfutter** für die militärischen Schweinemästereien des Kreisbezirks in Betrieb gesetzt werden. Die gemästeten Schweine dienen zur Deckung des Fleisch- und Fettbedarfes im wesentlichen den Wehrabteilungen des Kreisbezirks. Je umfangreicher demnach die Mästung bei den Ertragsgruppenstellen selbst durchgeführt werden kann, desto mehr werden die Kreise von der durch sie aufzubringenden Zahl an Schlachtschweinen entlastet. Es kommt für die Verarbeitung in erster Linie Kleinen in Frage. Soweit hieron nicht die erforderlichen Mengen beschafft werden können, würde auch Ärgere, Sparlette- und Stradellagen und in letzter Linie Weizen von besonders guter Beschaffenheit zur Verarbeitung kommen.

Ich gehe hieron den Landwirten des Kreises mit dem besten Kenntnis, daß das hiesige königliche Provinzialamt Angebote auf Lieferung von Kleinen für das Provinzialamt Stendal entgegennimmt. Ich erlaube, sich mit dem Provinzialamt unmittelbar in Verbindung zu setzen. Der Preis für Kleinen ist laut Bundesratsverordnung vom 7. Oktober 1916 (R.-G.-Bl. S. 1142) auf 97,50 Mk. für die Tonne festgesetzt.

Weißenfels, den 24. Februar 1917.

Der königliche Landrat. 3. R.: Sommer, Regierungsdirektor.

## Erhebung einer Schreibgebühr bei Haus- und Hofschlachtungen.

Nach einem Beschluß des Kreisaußschusses wird von heute ab für jede erteilte Haus- und Hofschlachtungs-Genehmigung eine Schreibgebühr von 50 Pfg. und für jedes nachgeschlachtete Tier, dessen Fleisch ganz oder teilweise im eigenen Haushalt verwendet wird, eine solche von 25 Pfg. erhoben.

Bei **Haus- und Hofschlachtungen** werden die Schlachtkrautnischelne — wie bisher — nur den Gemeindebehörden als „portofreie Dienstfache“ überhandt, die sie den Antragstellern gegen sofortige Entrichtung der Gebühr auszuhandigen haben. Die Portofreistellen fallen den Geschächstern gleichmäßig zur Last. Wird mehreren Haushaltungen die Genehmigung zur gemeinsamen Schlachtung eines Schweines erteilt, so ist nur die einfache Gebühr von 50 Pfg. zu erheben.

Bei **Hofschlachtungen** werde ich die Gemeindebehörden bei Überlieferung des Berechnungsscheines in jedem einzelnen Falle auffordern, von dem Schlachtkraut die vorgeschriebene Gebühr von 25 Pfg. einzuziehen.

Monatlich erhalten die in Frage kommenden Gemeindebehörden die Gesamtsumme der von ihnen vereinnahmten und bis dahin auszubehaltenden Gebühren mitgeteilt, die sie dann entsprechend meiner Anweisung an die Kreisfunktionsstelle unter der Bezeichnung „Gebühren für Haus- und Hofschlachtungen“ abzugeben haben.

Ich erlaube die Magistrate, sowie die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher, Vorstehendes sofort den Gemeindegemeinschaften in ortsüblicher Weise bekannt zu geben und alle erforderlichen Maßnahmen zur Durchführung dieser Anordnung zu treffen.

Weißenfels, den 2. Februar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

3. R.: Sommer, Regierungsdirektor.

Am **Mittwoch, den 7. März 1917** werden bei der Firma G. Hauber, hier, an die hiesigen Einwohner **Kartoffelknollen** zum Verkauf gelangen. Brotmarktschneider sind vorzuliegen.

Teuchern, den 3. März 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

## Landwirte.

Sorget dafür, daß eure Maschinen und Geräte, die ihr wegen Lentenmangels so notwendig braucht, rechtzeitig instand gesetzt werden.

Wendet euch sofort an eure gewöhnlichen Reparaturwerkstätten und melbet diesen alle nötigen Ausbesserungen schon jetzt an; denn wie kein Antrag auf Reparatur abgewiesen, alle Ausbesserungen werden rechtzeitig ausgeführt werden.

Wird aber die rechtzeitige Meldung versäumt, so ist das Verkaupte nicht wieder gutzumachen!

Weißenfels, den 1. März 1917.

Wirtshausleiter für den Landkreis Weißenfels.

Der königliche Landrat. 3. R.: Sommer, Regierungsdirektor.

Die **Rinderheilstätte „Martha Lohmthal-Haus“** in **Dürrenberg**, die dazu dient, schwächliche und frante Rinder durch den Gebrauch von Solthären zu kräftigen und gesund zu machen, wird am 1. Mai wieder eröffnet. Das Pflegegeld beträgt nach wie vor für die vierwöchige Kurperiode 60 Mk., dagegen für die Monate Mai und September nur 50 Mk.

Um die Unterbringung armer Kinder zu ermöglichen, ist der Preis ausnahmsweise herabgesetzt und in dazu geeigneten Fällen ganz oder teilweise zu übernehmen.

Die Magistrate, sowie die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher ersuche ich, die Gemeindegemeinschaften auf die Heilstätte aufmerksam zu machen. Anmeldungen sind an den Rechnungsführer, Lehrer Edrpe in Dürrenberg, zu richten. Gesuche um Gewährung einer Kreisbeihilfe zu den Unterbringungsstellen sind mir einzureichen.

Weißenfels, den 22. Februar 1917.

Vorsitzender des Kreisaußschusses.

3. R.: Sommer, Regierungsdirektor.

## Berein für Säuglingspflege.

### Sitzung

findet am **Mittwoch, den 7. März, nachmittags 5 Uhr** im **Kafeteria** statt.

Alle diejenigen, welche sich zur Zahlung eines Jahresbeitrags an den Kreisverein für Säuglingspflege im Landkreis Weißenfels verpflichtet haben, können jederzeit an den Monatsitzungen des Vereins teilnehmen.

Jährliche Beteiligung sehr erwünscht.

Die vom Kreis angeheftete Säuglingsfürsorgestellen-Schweizer wohnt im Hause des Herrn Direktor Hiltner, Bahnh. Sie wird monatlich einmal an einem im Wöchentlichen Kreisverein für Teuchern und Umgebung bekanntgegebenen Tage in der Beratungsstelle (Kafeteria) Auskunft über Säuglingspflege, Wichtigkeit und Wert des Selbsttötens, Wirkung der Liebe zum Kinde, Geburtsvorbereitung usw. erteilen und außerdem Besuche bei den in der Fürsorgestelle vorgelegten Säuglingen machen, um sich von ihrem Gelingen durch den Augenblick zu überzeugen und die Abstellung einiger Mängel in der Wohnung, in der Bettunterkunft der Säuglinge usw. zu empfehlen.

Der Vorstand und die Bezirksdame.

## Weisse Wand Teuchern

Mittwoch, den 7. März

Hella Moya in

### Menschen, die das Glück nicht fanden

4 Akte. Der Tod des Erasmus. 4 Akte.

Tief ergreifendes Drama aus dem Leben.

### Strepfels Miese, 3 Akte.

Tolltes Lustspiel mit „Cläre Walhoff“ vom Metropol-Theater in der Hauptrolle.

Es ladet ergebenst ein

die Direktion.



Heute erhielten wir die Trauer-Nachricht, dass mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

## Eduard Schwabe

in einem Infanterie-Regiment

in Frankreich gefallen ist.

Teuchern, den 2. März 1917.

### Die trauernden Hinterbliebenen nebst Angehörigen.

Du warst so jung, / Du darbst so früh, / Doch wir vergessen deiner nie.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Referenz, Teuchern.

## Kirchliche Nachrichten

### Kriegsbestanden

am **Mittwoch, den 7. 3. 17.**

Feiern: abends 7 Uhr. Oberpr. Pagemann.

Gebeten: abends 8 Uhr. Oberpr. Pagemann.



## Schützen-Verein

Mittwoch, den 7. März

abends 8 Uhr

### Monatsversammlung

und Sonntag am **Wesstaurant „Post“**

Der Vorstand.

## Mein Geschäft

bleibt von jetzt ab mittags von 12—2 Uhr geschlossen.

O. Elster.

## Stroh

verkauft

Rob. Gann.

## Hoggenstroh

hat abzugeben

Willy Zimmermann.

## Schlacht- Pferde

kauft nur zu höchsten Preisen

## Rich. Bauer, Weißenfels.

Schulstraße 3, Telefon 492.

Kostlosleistungen werden sofort erledigt.

## Pantoffelhölzer

verkauft billig

Schuhmacher G. Schleg,

Naumburgerstr. 4.

## Ein guterhaltener Konfirmandenanzug

(schwarz) ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

## Schalen

getrocknet oder grün, zu kaufen gesucht

Schalenstr. 2.

## Eine Oberstufe

mit Kammer ist zu vermieten und kann 1. April oder später bezogen werden.

## Eine Wohnung

ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Weg nach Werichen 4.

## Papierwäsche

Kragen, verschiedene Formen

Vorhänden weiß u. bunt

äußert praktisch, sehr billig empfiehlt

D. Referenz, Papierhandl.

## Frieda Arnold

### Martin Dorstewitz

Verlobte

Teuchern. Krössuln.

März 1917.



# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzeilige Kopfszeile 12 Pf.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Anzeigers, Zeitschriften 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.

Erbsicht wöchentlich 8mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Verkaufspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.

Vierteljährlich und monatlich Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitschriften 10, auch von unseren Boten und allen Häusern, Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 28.

Dienstag, den 6. März 1917.

56. Jahrgang

## Eine strategische Meisterleistung.

Ein sorgfältig vorbereiteter und weitveranschaulicher Plan wurde von unserer Obersten Heeresleitung mit der Zurückverlegung unserer Linie im Anrechtebiet in fälsche Stellungen zur Ausführung gebracht. Es handelt sich um das Gebiet bedingt des Anrechte-Vogels, das im Norden bei Pusifer, im Süden bei Concelite ausläuft, zwischen diesen beiden Orten liegen dicht an der Anrechte Maunont und Grandcourt, westlich davon Beaucourt, Beaumont und Serre, östlich davon Vos. Das ganze Gelände bildete einen Vorprung in unserer Front in dem Abschnitt westlich von Beaumont. Die Engländer, die behaupten, fast alle die oben genannten Orte in ihren Besitz gebracht zu haben, jubelten zunächst über einen großen Erfolg und bezeichneten ihn als den Beginn des Zusammenbruchs der deutschen Front. Freilich geschah das vornehmlich in den Mäntern, die Heeresstellungen beider feindlicher Staaten waren verblüfft und haben sich vor ein Rätsel gestellt. Die Heeresstellungen erkannten, daß man ohne Kampf und Beute nicht von einem Siege reden könnte, sie merkten auch, daß sie furchtbar gestaut worden waren. Die Deutschen, so sagt der Reutersche Korrespondent im britischen Hauptquartier, haben alles vernichtet, sie haben die Borte verbrannt, die Kaufgruben ausgeschüttet und Mengen von Munition in die Luft fliegen lassen. Die Beute, die lediglich den Engländern in die Hände fiel, ist deshalb gering. Lediglich ein altes Maschinengewehr wurde in Serre gefunden. Der Feind beschränkte sich auf die Fähigkeit der Schaufeligen, um die Verfolgung zu verhindern. Diese sind so aufgestellt, daß sie in je 400 Yards (ein Yard sind 0,9 Meter) Abstand im Feld verteilt sind. Einige Australier erführen die Bedeutung einer deutschen Kriegsbüchse. Man fand eine gepanzerte eiserne Kette vor und wollte sie entfernen. Ein alter Australier rief: „Mach keinen!“ Der neue Zeit sagte ihm, daß die Kette an einer Mine befestigt war, die das ganze Regiment hätte töten können.

Sindesburgs Werk



Kein ungeheurer sind, das nach jeder Offizier und Soldat, im besonderen aber derjenige, der als Kräfte in der Front war, zu wärtigen. Die gesamte Aufstellung muß bei dem jetzt (sonst) unrichtigen Welter neu einsehen. Das bedeutet ungeheuren, kaum wieder einzubringenden Selbstvertrauen. Die Zeit hilft aber längst nicht mehr unseren Feinden, sondern uns. Der U-Bootkrieg wird zum furchtbaren Dränger, der nicht folgebare macht für unsere Feinde als gerade die Zeit. Die strategischen Maßnahmen der feindlichen Heeresstellungen sind durch unsere so glücklichen Operationen aufs empfindlichste gestört worden. Sie werden für eine vollkommenen Revision unterliegen müssen. Die Fähigkeit einer weit vorausschauenden, überlegenen Heeresleitung hat, gepaart mit der eifernen deutschen Disziplin, wieder einmal etwas vor sich gebracht, was die Kriegsgeschichte selten zu verzeichnen pflegt.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Seitige Infanteriekämpfe an der Anrechte. Vor Tagesanbruch versuchten starke Erkundungsabteilungen der Engländer bei Gulluch und Lervin. In

den Abendstunden an anderen Stellen der Anrechte-Front kleinere Truppen in unsere Gräben zu dringen; sie sind überall zurückgeschlagen worden.

Auf beiden Anrechte-Flanken spielten sich wieder heftige Infanteriekämpfe ab, bei denen der Feind neben blutigen Verlusten 60 Gefangene und 8 Maschinengewehre einbrachte.

An der Anrechte und in der Champagne scheiterten Vorstöße der Franzosen gegen einige unserer Gräben.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Erfolgreicher Einbruch in die russischen Stellungen bei Luc.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Mlogt und dem Marocz-See sowie am Siochod war das Artilleriefeuer lebhafter als in den Vorlagen.

Bei Boronogyn, westlich von Luc, brachen Sturmtruppen in 2,5 km. Breite etwa 1500 Mtr. tief in die russische Stellung vor und töteten nach Zerschlagung von Unterständen mit 122 Gefangenen und 4 Maschinengewehre zurück.

Bei dem Vorstoß östlich der Marojorka hat sich die Gefangenenzahl auf 3 Offiziere, 276 Mann, die Beute auf 7 Maschinengewehre erhöht.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe d. Generalfeldmarschalls v. Mackensen blieb bei anhaltendem Schneefall die Gefechtsfähigkeit gering.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Großes Hauptquartier, 4. März 1917.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Dunkeltes Wetter hielt fast durchweg die Gefechtsfähigkeit in mäßigen Grenzen. An mehreren Stellen waren eigene Unternehmungen erfolgreich. Bei Ghilly (zwischen Somme und Aves) wurden 18 Engländer, an der Straße Caine-Verdon über 100 Franzosen, bisher nicht der Doler (Ober-Gesch) 37 Franzosen gelangen eingebracht.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Kampfhandlung von Belang; noch immer starke Kälte.

Magdonische Front.

Lage ist unverändert.

## Amerika.

Ein deutsches Bündnisangebot an Mexiko für den Fall einer amerikanischen Kriegserklärung an uns ist auf amerikanischen Boden verraten worden und wird dort nach Äußerungen, um den Kongress in Washington für die Vollmacht-Forderungen des Präsidenten Wilson zu gewinnen. Der Sachverhalt ist folgender: Da wir nach der bisherigen Stellung des Präsidenten Wilson von der Erklärung unseres ungeheuren U-Bootkrieges der Möglichkeit eines Konflikts mit Amerika entgegengehen mußten, so war es nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Reichsleitung, auch für den Fall eines kriegerischen Konflikts mit den Vereinigten Staaten von Amerika rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, um den Zutritt eines weiteren Vorgehens zu unseren Feinden, wenn möglich, auszuweichen. Der Kaiserliche Gesandte in Mexiko ist deshalb Mitte Januar beauftragt worden, für den Fall, daß sich die Vereinigten Staaten den Krieg erklären sollten, der mexikanischen Regierung ein Bündnis anzubieten und die näheren Einzelheiten zu vereinbaren. Die Stellung verpflichtete im übrigen den Gesandten ausdrücklich, keinerlei Schritte bei der mexikanischen Regierung zu unternehmen, bevor er von der erfolgten amerikanischen Kriegserklärung Kenntnis erlangt habe. Auf welche Art und Weise die amerikanische Regierung von der auf geheimen Wege nach Mexiko erteilten Bündniserklärung erhalten hat, ist nicht bekannt; doch scheint der Verrat — um einen solchen dürfte es sich handeln — auf amerikanischen Gebiet verübt worden zu sein.

Durch Geheimagenten abgefangen. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Der Kurier der deutschen Botschaft, der die Note dem Gesandten in Mexiko überbringen sollte, wurde von Geheimagenten der Washingtoner Regierung abgefangen.

Wagen-Neuer berichtet: Als Deutschland den unbeschränkten U-Boot-Krieg plante, schloß es Mexiko und Japan ein Bündnis vor sich den Fall, daß die Vereinigten Staaten nicht neutral bleiben würden. Mexiko sollte bei Japan einwirken, daß dieses seine Militärrufen im Stille ließ und sich von dem Angriff gegen Amerika beteiligte. Als Lohn sollte Mexiko Deutschland finanzielle Unterstützung leisten. Der Vereinigte Staaten des Reiches Frieden haben, den Deutschland erreichen würde. Die Regierung der Einzelheiten wurde dem deutschen Gesandten in Mexiko von Eckhard überlassen, der in einer von Staatssekretär Zimmermann unterzeichneten Anweisung vom 19. Januar beauftragt wurde. Carranza

ein Bündnis mit Mexiko vorzuschlagen und ihm anbieten zu stellen, daß Mexiko Japan in der Beschaffung hintersziehen sollte. Diese Anweisung wurde Herr von Eckhard von dem Vorkämpfer Grafen Bernstorff zugestellt, der damals sich eben ankündete, mit irem Geleit nach Hause zurückzukehren. Deutschland stellte es Mexiko gegenüber so dar, als ob England gezwungen sei und als ob Deutschland durch den unbeschränkten U-Bootkrieg die Welt beherrschte. Graf Bernstorff der Anweisung in die Hände der amerikanischen Regierung. Nach Weiterbefehlen aus Washington hat das Mittel gewährt, der Kongress stellte sich jetzt vorbehaltlos auf die Seite des Präsidenten.

Die Londoner Times melden aus Washington, die Mexiko-Erklärungen hätten die Öffentlichkeit mehr aufgeregt als irgendwelcher Vorfall seit Kriegesbeginn und jede Doppelzungen gegen Wilsons Vollmacht zur Vernehmung der Sanktionsliste im Kongress gebrochen. Man frage sich, wie Staatssekretär Zimmermanns Brief über den Degan gelangt sei. Die amerikanischen Blätter sind voll von Erzählungen über mexikanische Soldaten in deutschen Uniformen. Man vermute, daß Deutschland auch die Schuld an dem Zustand in Rußland trage. Das Beharren Amerikas über Deutschlands Schritt muß wiederholen, nachdem Präsident Wilson ganz offen gegen Deutschland Bundesgenossen gesucht hätte, indem er die neutralen Staaten dringlich aufforderte, sich ihm in seiner Allianz gegen Deutschland anzuschließen und gleichfalls die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abzubrechen. Wilson hat also gegen Deutschland Bundesgenossen gesucht, wie Deutschland für den Kriegszustand Bundesgenossen gegen Amerika suchte. Die Amerikaner haben nicht den geringsten Grund, sich über diese Absicht zu entsetzen. Denn ohne den Verrat, durch den die Regierung der Vereinigten Staaten von dieser Absicht Kenntnis erhielt, wäre sie auch der mexikanischen Regierung bis zu dem Augenblick unbekannt geblieben, in dem uns die Vereinigten Staaten den Krieg erklärt hätten. Wenn Wilson hat es also lediglich dem Gebrauch zu verdanken, weil er von dem ihm bekannt gewordenen Absicht nachdenke, weil in Mexiko jetzt auf Möglichkeiten aufmerksam gemacht wird, die er für den Fall ins Auge gefaßt waren, daß er sich zum Krieg entschließen würde.

Die Neuyorker Wochenschrift hat sich bereits wie im Krieges. Alle englischen Anbinder von Wertpapieren haben diese abgeschlossen, die Regierung gibt hohe Summen für Anleihegeschäften aus sowie für den allgemeinen Bedarf. Anleihegeschäften wird eine große industrielle Tätigkeit ermöglicht. Der amerikanische Vorkämpfer in London hat eine lange Unterredung mit dem Premierminister Lloyd George.

Mexikos Haltung. Ausfragen erklärte der Pariser Gesandte Mexikos, seine Regierung habe es nicht für zweckmäßig erachtet, ihre europäischen Vertreter von Schritten zu verhängen, die irgendeine Macht vor Wochen geplant hätte, um Mexiko für eine offen feindselige Haltung gegenüber den Vereinigten Staaten zu bestimmen. Der Gesandte verneint jede Absicht, die Vereinigten Staaten zu unterstützen, während in Krieg mit einer europäischen Mächtegruppe getreten. Japan soll natürlich erklären, es halte treu zu Amerika und zur Entente. Wenn es in seiner Erklärung auch von seiner aufrichtigen Gesinnung spricht, so übertrifft es damit sich selbst.

Beschlüsse des amerikanischen Parlaments. Das Repräsentantenhaus hat mit 408 gegen 18 Stimmen ein Gesetz angenommen, das den Präsidenten ermächtigt, Sanktionslisten zu beschließen, aber ihm nicht das Recht gibt, andere Mittel in Anwendung zu bringen, die Wilson besonders wünscht. Wenn das Gesetz des Repräsentantenhauses an den Senat gelangt, wird das Gesetz des Senats, das die Regierung in jeder Beziehung empfiehlt, an dessen Stelle gesetzt werden, und man erwartet nach Neuter, daß es schließlich von beiden Häusern angenommen werden wird. Der Senat halte von vornherein weitgehende Beschlässe fest, indem er eine Vorlage anfragt, die 150 Millionen Dollar für den Anleihefonds, 115 Millionen für den Präsidenten zur Beschleunigung des Schiffbaues und 35 Millionen für die Vernehmung der Unterseeboote vorstelt. Er nahm ferner einen Zusatzantrag zum Schiffgesetz an, nach dem alle Bewilligungen sofort anstatt erst im Juli in Kraft treten. Desgleichen einen Zusatzantrag zur Errichtung einer weiteren Schiffswerft an der Küste des Staates Ozeans die Vereinigten Staaten ihre internationalen Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht betrauen lassen.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

72. Sitzung vom 3. März. Die Beratung des Kultusals wird beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fortgesetzt. Abg. Otto (Fr. Sp.): Der Krieg hat unter der Beherrschung außerordentliches Opfer gefordert, über 11.000 Tote sind auf dem Felde der Ehre gefallen. Die Zurückgebliebenen haben voll ihre Pflicht getan und die Arbeit der Kollegen übernommen, hierzu sind zahlreiche Bekehrten getreten. Der Wunsch war sich darin einig, daß später wieder das richtige Verhältnis zwischen der Zahl der Lehrer und der Bekehrten hergestellt werden muß und in jedem Fall ein kriegsbeschädigter Lehrer einer Bekehrten vorgezogen werden soll.

Mit der Beschäftigung der Kinder in der Landwirtschaft bin ich einverstanden, weil jetzt im Krieg auf alle Art die landliche Produktion gefördert werden muß. Die öffentliche